

Thomas von Aquin: Tugendethik und Naturrecht

1-2 – *Fact-Sheet* von Manuel Neumann, *Quelle: Müller, Argumentationsmodelle, S. 45-55.*

Voraussetzungen

- Synthese vom Augustinismus und Aristotelismus.
- Philosophie ist die Magd der Theologie.
- *Sein* und *Gut* sind austauschbar. Handlungen und Dinge sind gleich zu behandeln. Jedes Ding bringt seine Tätigkeit hervor. Die Seinsweise eines Dinges ist sein Gutsein.
- Gott ist die Fülle des Seins und die Fülle des Guten. Alles andere ist Mangel an Sein und am Gutsein.

Thomas bestimmt das Gutsein auf vierfache Weise

1. Gattungsmäßige Bestimmung des Gutseins: Inwiefern enthält eine Handlung Sein und damit Gutsein.
2. Spezifisches Gutsein: Ist das Objekt der Handlung angemessen.
3. Akzidentielle Umstände: Inwiefern machen zufällige oder erforderliche Umstände die Handlung gut.
4. Zielorientiertheit: Ist die Handlung dem Ziel bzw. Zweck angemessen.

Allgemeines Prinzip der Moralität

Der Mensch ist durch die Vernunft bestimmt, deshalb ist das Gute für den Menschen, gemäß der Vernunft zu sein. Die Vernunftordnung lässt sich aus der Naturordnung aber nicht direkt ableiten. Unsere Vernunft ist von der göttlichen Vernunft abhängig. Die Vernunft bestimmt den Willen, da der Wille zielgerichtet ist. Wenn der Wille von der Vernunft abweicht, ist er immer schlecht. Wenn die Vernunft sich irrt, dann wird der Wille auch schlecht. Um gut zu sein, muss der menschliche Wille dem göttlichen Willen angeglichen werden. Im Allgemeinen weiß man durch die Vernunft (Abbild des ewigen Gesetzes), was der Wille Gottes ist, aber nicht im Konkreten und Einzelnen. Im Einzelnen kennt man Gottes Willen nicht, deshalb braucht der menschliche Wille, dem göttlichen Willen auch nicht angeglichen werden. Die einzelnen Handlungen sind von dem Sein bzw. Gutsein des Menschen abhängig und werden dadurch bestimmt.

Unterscheidung von Wille und Vernunft:

- Auf der Ebene des inneren Aktes bestimmt der Wille die Handlung in Richtung auf das Ziel, die Absicht und Gesinnung.
- Im äußeren Tun ergibt sich aus dem Zusammenwirken der Vernunft und des Willens die Moralität.

Tugendlehre

Die Tugendlehre gibt Gründe für das Verhalten im Einzelnen. Sie steht in großer Nähe zum Einzelfall und zugleich auf der Stufe der Allgemeinheit. Jede Handlung beruht auf einer Tugend oder einem Laster. Die Ethik ist die Lehre von den Tugenden, da sie das Gutsein ethischen Handelns begründet.

- ↳ Die Tugenden werden dem Menschen als übernatürliche Ordnung mittels der Taufe eingegossen. Diese führen ihn zum übernatürlichen Guten hin.
- ↳ Das Sittengesetz tritt dem Menschen als Summe der Gebote und Handlungsregeln von Gott gegeben gegenüber.
- ↳ Das Naturgesetz (das Gute zu tun und das Böse zu meiden) ist Teil des ewigen Gesetzes. Dieses wohnt dem Menschen in der praktischen Vernunft ein. Es ist in der goldenen Regel zusammengefasst, gibt dem Menschen aber nicht vorgefasste ethische Weisungen, sondern stellt den Raum für vernünftiges Handeln dar.

Konkretion

Das Naturgesetz legt die Vernunftstruktur des menschlichen Handelns fest. Die menschliche Vernunft regelt das Verhalten im Einzelfall. Aufgrund seines freien Willens hat der Mensch die Möglichkeit sich dem göttlichen Willen anzugleichen, womit die Richtung des sittlichen Handelns bestimmt ist.

Die durch die Taufe eingegossenen Tugenden ermöglichen es dem Menschen Gott zu lieben und Gutes zu tun.